

Binging Family
Die Konzeption von Familie in der Video-on-Demand-Serie
Dr. Jakob Kelsch

Fach: Medienwissenschaften/Mediensemiotik

Erstbetreuer/in:

Professor Dr. Jan-Oliver Decker,
Professur für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft/Mediensemiotik

Forschungsfrage:

Welche Modelle und Ideale von Familie dominieren die Video-on-Demand-Serie in einem Zeitraum von 2014 bis Ende 2018 und welche gesellschaftlichen und kulturellen Paradigmen werden als zentral gesetzt?

Methodik:

Ausführliche mediensemiotische Analyse der Histoire 11 ausgewählter VoD-Serien US-amerikanischer Provenienz. Dabei werden Theorien von Renner, Titzmann („kulturelles Wissen“), Krahn, Lotman („Raumtopologie“, „Semiosphäre“, Greimas („Aktantenmodell“) und Barthes („Mythos“) herangezogen. Die Serien werden dabei in Analysetabellen in Bezug auf die Familienthematik vergleichend gegenübergestellt.

Ergebnis:

In den TV-Serien der 1950/60er Jahre bildete sich das Zusammenleben in einer patriarchal-strukturierten Kernfamilie der Mittelschicht als Ideal der menschlichen Koexistenz heraus. Nach Art einer Wellen- oder Schleifenbewegung brachte die Entwicklung der 1970er bis 2000er Jahre Phasen der Dekonstruktion/Liberalisierung und Phasen der Renormierung/Rekonstitution dieses Ideals mit sich. Dabei wurde nie vollständig zum Ausgangsmodell zurückgekehrt, sondern die Weltmodelle sukzessive diverser und bezüglich der Geschlechterverhältnisse egalitärer. Im Kern blieb das Modell indes bis heute unverändert und wurde durch beständige mediale Perpetuierung zum dogmatischen Mythos. Auch Familien in VoD-Serien werden von diesem Modell und den damit einhergehenden konservativen Rollenmodellen dominiert. „Abweichende“ Strukturen (d.h. nicht heterosexuelle Lebensmodelle) bestätigen durch Angleichung an die Heteronormativität die dominante Norm. Die weiterhin patriarchale Strukturierung und der kernfamiliäre Mythos ergeben sich indes nicht mehr aus der Logik der Weltmodelle und werden dementsprechend als biologischer Determinismus postuliert. Die Familie in dieser Form legitimiert sich zentral aus ihrer Funktion als geordneter Schutz- und Rückzugsraum, der gegen die bedrohliche Außenwelt strikt abgeschottet ist. Die aktuelle VoD-Serie ist also im Kern ein konservatives Medium: Nur oberflächlich werden die Weltmodelle problematisiert und wird versucht Diversität zu repräsentieren. Dies kann indes nicht darüber hinwegtäuschen, dass der tief im kulturellen Wissen verankerte Mythos der Familie die Sinnfülle verloren hat, die er zum Zeitpunkt seiner Entstehung noch hatte. Zudem werden weiterhin gesellschaftliche Minderheiten ausgegrenzt und marginalisiert.